

Bibliographische Angaben:

Johannes Rosendahl:

Selbstreguliertes Lernen in der dualen Ausbildung. Lerntypen und Bedingungen.

Reihe Berufsbildung, Arbeit und Innovation –
Dissertationen/Habilitationen
Band 18

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Bielefeld 2010
203 Seiten geklebt, Euro 39,
ISBN 978-3-7639-4694-5



Rezension von Adalbert Ruschel, Professor i.R. Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg

Über den Autor:

Johannes Rosendahl ist Diplom Psychologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Technik und Bildung (ITB) der Universität Bremen, Diese Veröffentlichung lag dem Promotionsausschuss zum Dr. phil. Der Universität Bremen unter dem Titel „Selbstreguliertes Lernen von Bankkaufleuten in der dualen Ausbildung“ als Dissertation vor. Diese wurde für das vorliegende Buch nur geringfügig gekürzt.

Zielgruppe:

Es liegt in der Natur der Sache, dass Dissertationen in erster Linie für die Gutachter geschrieben werden. Eine Veröffentlichung in einem unter Ausbildern und Berufsschullehrern wohlbekannten Verlag muss aber eine weit über die genannte Primärgruppe hinausgehende Leserschaft ansprechen wollen. Das sind hier wohl insbesondere Ausbilder und Lehrer von Bankkaufleuten. Das allgemeine Interesse an der Thematik des selbstgesteuerten oder selbstregulierten Lernens sollte dennoch dafür sorgen, dass dieses Buch auch bei anderen Bildungsverantwortlichen Neugier weckt.

Inhaltlicher Aufbau:

Wissenschaft lebt von Begriffen, das wusste schon Goethes Faust. Der mitunter spitzfindige Streit um Begriffe trägt jedoch nicht wenig zum Spott über wissenschaftliche Arbeitsweisen – oder solche, die es sein wollen – bei. Dennoch, ohne saubere Klärung der Schlüsselbegriffe geht es nun mal nicht Die Dissertation beginnt mit einer überraschenden Definition des Themenbegriffes. Der Autor bezweifelt die Tauglichkeit des bis heute weit verbreiteten Begriffes „selbstgesteuert“ für die wissenschaftliche Auseinandersetzung um das Lernen. Er beruft sich dabei auf eine ganze Reihe einschlägiger Veröffentlichungen. Konsequenterweise entscheidet er sich stattdessen für „selbstreguliert“ und begründet diese Entscheidung auch schlüssig und überzeugend. Ich werde auf jeden Fall in Zukunft den neuen Begriff verwenden. Danke, Dr. Rosendahl!

Aus einer ausführlichen Hinführung zum Thema wird das Anliegen dieser Arbeit abgeleitet: Lerntypen sowie Bedingungen selbstregulierten Lernens in der dualen Ausbildung angehender Bankkaufleute zu ermitteln.

In Kapitel 2 werden begriffliche Grundlagen von Lernen und Selbstregulation geklärt. Im Rahmen dieser Darstellungen referiert der Autor verschiedene lerntheoretische Ansätze und untersucht deren Brauchbarkeit für die Beantwortung der Themenfrage. Zum Abschluss des Kapitels entwirft Rosendahl ein integratives mehrdimensionales Modell für die Bedingungen selbstregulierten Lernens mit drei Ebenen: Interne Bedingungen der Person, externe Bedingungen der Umwelt und aktuelle Handlungsebene.

Auf dieser Basis werden in Kapitel 3 die Kontextbedingungen von Ausbildungsbetrieb und Berufsschule untersucht und mit den personalen Bedingungen verknüpft. Daraus wiederum werden Hypothesen zu Bedingungen selbstregulierten Lernens in der dualen Berufsausbildung von Bankkaufleuten – und nur von diesen – abgeleitet.

In Kapitel 4 wird die empirische Untersuchung im Hinblick auf Anlage, Durchführung, angewandtes Instrumentarium zur Datenerhebung sowie statistische Methoden zur Datenanalyse beschrieben. Dazu will ich festhalten, dass in dieser empirischen Untersuchung, wohl erstmals nach den umstrittenen sensorischen, neue unterschiedliche Lernertypen von Auszubildenden vorgestellt werden: z.B. Tiefenverarbeiter, Wiederholer, Minimal-Lerner, Strukturierer, Bewältigungsorientierte. So lernen Auszubildende mit Realschulabschluss anders als Auszubildende mit Abitur, im ersten Ausbildungsjahr wird Anders gelernt als im zweiten oder dritten. Der Autor zeigt die Bedingungen selbstregulierten Lernens und die Zusammenhänge von schulischen Kontextbedingungen, Emotion und Motivation mit dem Lernverhalten im Rahmen einer dualen Ausbildung auf.

Kapitel 5 umfasst die differenzierten Ergebnisse der Untersuchung zu Lerntypen sowie die Überprüfung der Hypothesen bezüglich der Verknüpfungen von kontextabhängigen und personenabhängigen Bedingungen des selbstregulierten Lernens. Obwohl die Ergebnisse auf einer Untersuchung bei angehenden Bankkaufleuten basieren, was leider im Titel des vorliegenden Buches nicht mehr erkennbar ist, sind sie aber sicher auf andere Ausbildungsberufe auch anwendbar.

In Kapitel 6 werden die Ergebnisse der experimentellen Untersuchung zusammenfassend analysiert und diskutiert und werden Perspektiven für zukünftige Forschungsarbeiten aufgezeigt. Aus den Ergebnissen leitet der Autor, Hinweise für die zukünftige Ausbildungspraxis ab.

Durch das Buch ziehen sich wie ein roter Faden die Erkenntnisse der Handlungsregulationstheorie, ohne dass deren Urheber Winfried Hacker und Walter Volpert mit ihren grundlegenden Veröffentlichungen im Literaturverzeichnis zu finden sind. Auch Noam Chomskys Arbeiten über die Handlungskompetenz vermisste ich dort. Sind sie dem Autor nicht bekannt?

Methodische Gestaltung:

Über die Methode der dem Buch zugrunde liegenden empirischen Untersuchung soll hier kein kritisches Wort verloren werden, das wäre auch nicht angebracht. Bleibt die methodische Gestaltung des Werkes selbst. Der Text ist sachlogisch übersichtlich gegliedert. Auch die Gliederungstiefe ist hilfreich und erleichtert den schnellen Überblick.

Das Literaturverzeichnis im Anhang ist ein wissenschaftliches Minimum. Ich hätte mir zusätzlich mindestens ein Stichwortverzeichnis gewünscht. Für den Leser aus der praktischen Berufsausbildung wäre sicher auch ein Glossar mit Erklärung vieler Begriffe

aus dem Text ist eine besonders nützliche Zugabe. Auch Hinweise auf moderne Medien und Quellen im Internet hätten einem so auf die Umsetzung von Neuerungen ausgerichteten Werk sicher gut angestanden und die Interessen vieler Leserinnen und Leser berücksichtigt.

Die Lesbarkeit des Werkes wird durch die vielen, in den Text platzierten Quellenverweise erschwert. Für eine Dissertation ist daran nichts auszusetzen, dem „gemeinen Leser“ aber geht häufig der Satzzusammenhang und damit das Verständnis verloren. Noch irritierender sind manche Abbildungen, deren Schrift nur noch mit der Lupe zu entziffern ist.

Sprachliche Gestaltung:

In der sprachlichen Gestaltung lässt der Autoren keinerlei Bemühen erkennen, sich einer möglichst breit gestreute Leserschaft verständlich machen zu wollen. Gut, das ist auch nicht die Aufgabe einer Dissertation. Aber gerade deswegen muss ich als Rezensent meine Leser warnen: Das Buch bietet alles andere als leichte Kost und besonders schmackhaft zubereitet ist es auch nicht. Aber der Genuss lohnt sich! Der Praktiker wird sich einlesen müssen. Eine Dissertation ist kein Schmöcker und auch keine flotte Handreichung zur Bewältigung schwieriger Probleme. Die mühsame Beschäftigung mit wissenschaftlicher Terminologie und Präzision wird dem Praktiker aber die Augen darüber öffnen, wie schwierig die Diskussion pädagogisch relevanter Themen wird, wenn man die teilweise hohe Komplexität der Themen ohne Verlust an Prägnanz und Qualitätsanspruch zu verstehen sucht.

Materielle Gestaltung:

Das Buch ist sorgfältig aufgemacht, auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier gedruckt und die Seiten sind fest verklebt. Auch preislich entspricht es den Bedingungen des Marktes, das heißt: Es ist teuer.

Fazit:

Die Globalisierung und die damit verbundene Konkurrenz der Industrienationen untereinander und mit aufstrebenden bisherigen Entwicklungsländer einerseits und der gesellschaftliche Wandel zur Wissensgesellschaft andererseits liefern den Hintergrund, vor dem die Menschen in Deutschland ihr Wissen und Können stetig anpassen und erweitern müssen. Das erfordert Lernstrategien der Einzelnen und Wissensmanagement in den Unternehmen und Behörden. Vor allem aber müssen wir möglichst früh damit beginnen, Lernkompetenz zu fördern, in den Familien, in Vorschulen, Schulen und Betrieben. Grundlage dafür ist aber, dass wir mehr als bisher über die Lernbedingungen und deren Auswirkungen auf die Lernenden wissen.

Genau hier liegt das Verdienst, das der Autors sich mit diesem Buch erworben hat. Am Beispiel der dualen Ausbildung im Banksektor zeigt er auf, inwiefern aktives, selbstreguliertes Lernen unter den Bedingungen dort erfolgt und analysiert er die Zusammenhänge betrieblicher und schulischer Kontextbedingungen, Emotion und Motivation mit dem Lernhandeln der Auszubildenden. Aus den Ergebnissen leitet er Hinweise für die zukünftige Ausbildungspraxis ab.

Chapeau, auch wenn ich nicht mit jedem Detail übereinstimmen würde.

Adalbert Ruschel 07.02.2011

Hinweis:

Auf der Website (www.adalbert-ruschel.de) finden Sie unter „Bücher für Ausbilder“ weitere Hinweise auf Werke zur Methodik der Ausbildung im dualen System.

In foraus.de finden Sie weitere Literaturhinweise für Ausbilder unter [Publikationen](#) im Newsbereich, im [AF-Medien Shop](#), im [Service](#)- und [Themen](#)-Bereich zu verschiedenen Schwerpunkten